Feuilleton.**Das Ganze — sammeln!**

Von Prof. Dr. George Meyer in Berlin.

Der Anfang des verflossenen Jahrhunderts, welches als das humanitäre bezeichnet wird, ist die Ausläuferzeit jener großen Wohlfahrtsbewegung, deren Ursprung zurückgeht bis auf die Begründung der ersten Rettungsgesellschaft der Welt im Jahre 1767 in Amsterdam, eine Tat, welche als eine der bedeutendsten auf

dem Gebiete der Nächstenliebe anzusehen ist. Finsterner Aberglaube aus dem Mittelalter und mißverständliche Deutungen behördlicher Verordnungen hatten dahin geführt, daß Verunglückte oder im Wasser liegende Menschen so lange liegen blieben, bis die Behörde zur Feststellung des Tatbestandes hinzukam. Ein Umschwung hierin wurde hauptsächlich durch das mutige Vorgehen holländischer Bürger bewirkt, welche auf das Grausame dieser Maßregel hinwiesen und dem herrschenden Vorurteil entgegentraten.

Zur Zeit der Freiheitskriege begann eine Bewegung, wohl die erste während eines Krieges, zur Bereitstellung einer freiwilligen Hilfe für im Felde verwundete Krieger. Ein edler Wett-eifer entbrannte in jener großen Zeit, im Aufopfern und Wohltun einander zu übertreffen, und herrliche Beispiele sind darüber berichtet.

Als ein Markstein in der Geschichte der Wohlfahrtsbestrebungen aller Völker und Zeiten ist die im letzten Drittel des Jahrhunderts erfolgte Begründung des Internationalen Roten Kreuzes anzusehen, welche einen völligen Umschwung zum Besten der Kriegsverwundeten anbahnte.

Gegen Ende des Jahrhunderts hat dann die zuerst in Deutschland eingerichtete Arbeiter-Versicherungsgesetzgebung eine bahnbrechende Wirksamkeit auf sozial-humanitären Gebieten im Frieden nach den verschiedensten Richtungen entfacht. Eine Fülle neuer Arbeitsgebiete ist entstanden, welche zunächst eine bessere Gestaltung des Loses der wirtschaftlich Schwachen bezweckten. Zwar waren auch schon früher verschiedene behördliche und freiwillige Einrichtungen vorhanden, welche dieses Ziel erstrebten. Aber die Veranstaltungen bewegten sich in Grenzen, welche den früheren Verhältnissen angepaßt waren, nicht mehr jedoch den Umwälzungen genügen konnten, welche allein die Vermehrung des Verkehrs und der Betriebe der modernen Zeit mit sich brachte. Die hierdurch bedingten gewaltigen Umänderungen, welche z. B. allein für das Gebiet der ersten Hilfe in Betracht kommen, sind bereits aus den uns aus früheren Zeiten erhaltenen statistischen Zusammenstellungen zu ersehen. In den Zeiten, als die ersten Rettungsgesellschaften entstanden, waren die durch Naturgewalten bedingten Unfälle durch Erstickten, Ertrinken, Hitzschlag, Blitzschlag, Verbrennung die am häufigsten vorkommenden; durch die Beschäftigung bewirkte Betriebsunfälle waren die selteneren. Heute ist das Verhältnis umgekehrt, indem letztere überwiegen. Und daher ist das Gebiet mit in den Vordergrund gerückt, dessen Entfaltung zwar, wie eingangs bemerkt, länger als ein Jahrhundert zurückliegt, welches aber gerade für den Teil der Arbeiter-Versicherungsgesetzgebung, welcher die Entschädigung der Arbeiter bei Unfällen und deren Folgen betrifft, von entscheidendem Werte ist. Aus diesem Grunde entstanden in den letzten Jahrzehnten eine große Zahl von Einrichtungen in Deutschland, welche eine zweckentsprechende Ausgestaltung der ersten Hilfeleistung bei Unfällen und plötzlichen Erkrankungen zum Ziele haben.

Auch die Berufsgenossenschaften haben zum Teil die Entstehung von Vorkehrungen für erste Hilfe in wirksamer Weise gefördert, indem sie eigene Veranstaltungen für diesen Zweck ins Leben riefen oder entstehende oder vorhandene tatkräftig unterstützten. In einer großen Zahl von Städten sind von anderen Körperschaften Einrichtungen ausgegangen. Ganz besonders hat das Rote Kreuz in vielen größeren und kleineren Städten und auf dem Lande Einrichtungen getroffen, welche für die dort herrschenden einfacheren Verhältnisse in vielen Fällen eine Fürsorge für erste Hilfe bereit stellen.

Da das Rote Kreuz in Deutschland seit etwa den drei letzten Jahrzehnten auf diese Weise auch eine umfangreiche kriegsvorbereitende Friedensstätigkeit entfaltet und eine große Menge von Arbeitsgebieten für sich neu geschaffen oder bereits bestehende in den Kreis seiner Wirksamkeit aufgenommen hat, so lag der Gedanke nahe, eine engere Verbindung zwischen dem Roten Kreuz und den Organen der sozial-politischen Gesetzgebung herzustellen. So ist in glücklicher Weise ein Zusammenarbeiten des Roten Kreuzes mit den Landesversicherungsanstalten bewirkt worden und hat auf dem Gebiete der Bekämpfung der Tuberculose bereits segensreiche Dienste geleistet. Eine weitere gemeinsame Tätigkeit wurde durch ein Komitee für das Zusammenwirken der Berufsgenossenschaften mit den Vereinen vom Roten Kreuz auf dem Gebiete der ersten Hilfe bei Unfällen vorbereitet, um eine bessere Ausgestaltung von Vorkehrungen für erste Hilfe besonders auf dem Lande zu bewirken.

Nur einige Jahre später hatte der von den Berufsgenossenschaften angeregte und zum Teil verwirklichte Gedanke, Einrichtungen für die erste Hilfe herzustellen, den bereits in den Kreisen der Aerzte lange gehegten Wunsch gleichfalls weiter geführt. Das Rettungswesen hat von seiten der Aerzteschaft die erheblichste Förderung erfahren.

Die Einführung des Samariterunterrichtes in Deutschland nach

englischem Muster durch Friedrich v. Esmarch bewirkte für das gesamte Gebiet einen mächtigen Fortschritt, welchen der Deutsche Samariter-Bund tatkräftig unterstützt.

Um nun nach Grundsätzen, welche den Erfahrungen aller genannten Körperschaften und dem Fortschreiten der modernen Heilkunde entsprachen, das Gebiet der ersten Hilfe auszubauen, wurde im Jahre 1901 das „Zentralkomitee für das Rettungswesen in Preußen“ begründet und eine Sammlung der auf diesem Gebiete zahlreich arbeitenden Kräfte wirksam in die Wege geleitet.

An der Entwicklung des einen Faches, mit dessen Vervollkommnung sich die Aerzte seit vielen Jahren in erheblicher Weise beschäftigt haben, sollte gezeigt werden, daß hier zahlreiche Körperschaften sich betätigen, welche die erste Hilfe allein oder zu einem großen Teil zu ihrem Arbeitsfelde erkoren haben. Diese sind bereits zu größeren Verbänden vereinigt, eine Zentralisation in kleineren Grenzen ist angestrebt und mit — zum Teil wenigstens — gutem Erfolge durchgeführt worden. Das beweist der Umstand, daß es den Bemühungen des Zentralkomitees für das Rettungswesen in Preußen gelungen ist, eine Einigung der in Berlin vorhandenen Einrichtungen auf dem Gebiete der ärztlichen Hilfe nach bestimmten Richtungen zu erzielen.

Auf fast allen anderen Gebieten sozial-humanitärer Tätigkeit, welchen die gleiche Wichtigkeit wie dem eben erwähnten zukommt, wirkt eine große Zahl von Vereinigungen und Körperschaften, welche zum Teil untereinander ganz analoge Zwecke verfolgen. Es ist wohl kaum noch ein Zweig der öffentlichen Wohlfahrt vorhanden, für dessen Versorgung nicht auch mindestens ein Verein besteht, und man kann wohl mit Bestimmtheit behaupten, daß augenblicklich eine Ueberproduktion von Vereinen auf allen Gebieten der Wohlfahrtspflege sich geltend macht, welche nach verschiedenen Richtungen hin zwar Gutes durch den Wettbewerb zu stiften in der Lage wäre, jedoch eine Zersplitterung der Kräfte schließlich hervorbringen muß, welche dem großen, menschenfreundlichen Zwecke schadet.

Der Wettbewerb auf dem Gebiete der Wohltätigkeit kann zwar bewirken, daß die Anspannung der Kräfte auf den verschiedenen Seiten eine immer größere wird, und ferner erscheint es auch als zweckmäßig, die einzelnen Faktoren, welchen die Vereine ihre Entstehung verdanken, nebeneinander sich fortentwickeln zu lassen. Aber auf der anderen Seite ist nicht zu verkennen, daß es sicherlich bei uns in Deutschland nicht so viele wohlhabende Menschen gibt, daß es möglich sein könnte, alle verschiedenen Vereinigungen und Vereine auf die Dauer in genügender Weise materiell zu erhalten. Selbst reiche Personen sind nicht imstande, ständig die Lasten, welche die Mitgliedschaft in einer übergroßen Zahl von Vereinen ihnen auferlegt, zu tragen. So geschieht es, daß die Vereine sich gegenseitig die Quellen für ihre Mittel abgraben.

Ferner sind die Ziele und Zwecke der einzelnen Körperschaften, ihre Arbeitsgebiete nicht selten so miteinander verwandt und ineinander übergreifend oder zum Teil sich deckend, daß bei der Gleichheit oder Ähnlichkeit der Ziele und Zwecke ersprießliche Wirksamkeit auf die Dauer nicht zu erwarten ist.

Statt neue Vereine für die einzelnen Gebiete der Wohlfahrtspflege zu begründen, was vielfach aus Unkenntnis bereits bestehender Einrichtungen zu erklären ist, erscheint es zweckmäßiger, bereits vorhandene Einrichtungen durch Zuführung neuer arbeitsfreudiger Mitglieder zu stärken, indem, vielleicht auch durch Erweiterung der Ziele eines Vereins, das Arbeitsgebiet des neu beabsichtigten unschwer aufgenommen werden kann. Nicht selten begegnet man bei zahlreichen Zusammenkünften humanitärer Vereinigungen denselben Persönlichkeiten, welche selbst hierdurch in ein Uebermaß von Arbeiten gestürzt werden, das sich häufig nicht in Einklang mit ihren sonstigen beruflichen Tätigkeiten bringen läßt. Diese private Ueberarbeitung neben der beruflichen Tätigkeit bewirkt schließlich eine nervöse Anspannung und Aufreißung, welche man bei einzelnen im öffentlichen Leben stehenden Persönlichkeiten beobachten kann und welche häufig nicht sowohl auf Rechnung ihrer schon sonst heute gesteigerten Berufstätigkeit als ganz besonders auf die teilweise die Berufstätigkeit sogar überragende freiwillige und humanitäre Arbeit zu setzen ist.

Eine weitere Unzuträglichkeit, welche aus der Ueberzahl der Vereinigungen sich ergibt, ist, daß es häufig kaum möglich ist, eine nur kleinere Zahl von Mitgliedern oder Personen, welche die Geschäfte eines Vereins leiten, zu einer Sitzung zusammenzubringen. So harren Geschäfte in einzelnen Vereinen lange der Erledigung, weil fast alle — oder man kann sagen: alle — Mitglieder ständig auch mit den Geschäften anderer Vereinigungen sich zu befassen haben. Kommt noch zu dieser freiwilligen Tätigkeit die berufliche, welche ja bei den meisten Menschen der Selbsterhaltung und der Familie wegen im Vordergrund des Interesses stehen muß, hinzu, so entsteht für den Einzelnen eine Arbeitslast, welche ihn schließlich verhindert, nach der einen oder anderen Seite sich in der von ihm

selbst gern gewollten Weise seinen übernommenen Pflichten zur Förderung der Volkswohlfahrt zu widmen.

Daß sich hieraus Mißstände für das Fortbestehen der einzelnen Vereine und die Erreichung ihrer Ziele ergeben, liegt auf der Hand.

Man muß aus allen genannten Gründen die seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts in Württemberg vorhandene Zentralisation der Wohltätigkeitsvereine als eine vorzügliche Organisation betrachten.

Mit Genugtuung wird es daher auch alle die Tausende, welche in unseren Landen auf dem Gebiete der Volkswohlfahrt sich betätigen, erfüllen, daß im Preußischen Abgeordnetenhause ein nach gleicher Richtung sich bewegender Antrag des Grafen Douglas von fast allen Seiten des Hauses auf das wärmste aufgenommen worden ist. Der Antrag lautet:

„Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, in Erweiterung der in Anregung gebrachten Landes-Kommission zur Bekämpfung des Alkoholismus eine Landes-Kommission für Volkswohlfahrt zu schaffen als ein die Königliche Staatsregierung beratendes Organ zur Erhaltung und Hebung des körperlichen, geistigen, sittlichen und wirtschaftlichen Wohls des Volkes.“

Wenn man die vom Grafen Douglas in der Begründung seines Antrages genannten Gebiete in Betracht zieht, so ergibt sich hieraus unschwer, daß der betreffenden Landes-Kommission eine gewaltige Aufgabe zufallen würde.

Die Landes-Kommission oder, wie ich vorschlagen würde, der „Landeswohlfahrtsrat“ würde zunächst aus Mitgliedern des Abgeordnetenhauses, Vertretern der Behörden, besonders den Mitgliedern der Medizinalabteilung des Kultusministeriums, ferner aus Sachverständigen aus allen Gebieten der Wohlfahrtspflege bestehen. Es würden vielleicht Untergruppen einzurichten sein, welchen die verschiedenen Gebiete der Wohlfahrtspflege zur Bearbeitung zufielen.

Ganz besonders würde es darauf ankommen, ein möglichst umfassendes Verzeichnis der auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege vorhandenen Einrichtungen festzustellen, möglichst auch die Anmeldung neuer Wohlfahrtsvereine an den Landeswohlfahrtsrat zu bewirken, welcher der betreffenden Untergruppe die Meldung zu übergeben hätte. Unschwer könnten auf diese Weise den einzelnen bestehenden Vereinen neue Mittel und neue Arbeitskräfte überwiesen werden. Zahlreiche andere Arbeiten würde der Wohlfahrtsrat zu leisten haben, deren Bereich erst später festzulegen ist.

Eine Schematisierung oder Einschränkung der Wohltätigkeit, welche eine Verringerung derselben wohl im Gefolge haben könnte, ist nicht zu befürchten, wenn sich der Wohlfahrtsrat, wie sicher anzunehmen, stets der Höhe seiner Aufgabe bewußt und eingedenk ist, daß seine Beschlüsse für das Wohlergehen von Tausenden von Menschen in unserem Vaterlande von Bedeutung sind.